



XII.

Gespräch mit dem Pater Humilis über die Kutte.

Der Pater Humilis nannte seinen Habit das heilige Gewand der Demuth. Der Pfarrer fieng dieses Wort auf: „Sie geben ihm dieses Prädikat von der Person, die es trägt? —

Humilis (betroffen) Von seiner eigenen Facon.

P. Weil es vom groben Tuche, schlechter Farbe, und vom Schnitte übel angepaßt und schleppend ist?

H. In dieser Gestalt verlacht es die eitle Welt.

P. Und das rechnen Sie sich zu ihrer Demüthigung?

H. Ja.

P. Aber die Welt handelt daran unbillig, und versündigt sich?

S. Das ist kein Zweifel.

P. Und sie geben ihr durch die Unge-
stalt ihres Habits selber Unlaß dazu?

S. Um uns zu demüthigen, da wir
in ihren Augen verächtlich werden.

P. Aber, sehen Sie, so bauen Sie
ja ihre Demuth auf Sünde?

S. Wie so?

P. Weil Sie sie auf den Stolz und
die Verachtung der Welt bauen, welche
Sünde ist.

S. Da mag es die Welt verantwor-
ten?

P. Sie auch, indem Sie ihr Aergerniß
dazu geben.

S. Wir geben ihr kein Aergerniß; sie
nimt es sich nur selber.

P. Doch ist es ihre Absicht, daß sie
es nehmen, damit Sie ihr verächtlich,
und also gedemüthiget werden?

S. Nein, das wollen wir nicht: son-
dern daß sich die Welt vielmehr spiegle.

P. (lächelnd) In dem Spiegel ihres Ha-
bits?

S. Damit sie sich ihrer Eitelkeit da-
gegen schäme, und sie ablege.

P. Sie soll dann ihren Habit nicht für verächtlich, sondern für tugendhaft und schön ansehen, soll denken: wie bin ich so eitel in meinem Glitterstaate, da der Pater Humilis in seinem Sacke so demüthig ist?

S. (etwas erröthend) Dieß Lob such' ich eben nicht.

P. Jedoch, wenn die Welt billig ist, und gut denkt, giebt sie Ihnen diese Ehre von selbst.

S. Das wohl.

P. So erhalten Sie, anstatt der Verachtung, vielmehr die Ehre der billigen Welt?

S. Hingegen verachtet uns die unbillige.

P. Das geschieht aber wider ihre Absicht, weil es Sünde ist: Sie wollen vielmehr, sagten Sie zuvor, daß sich die Welt an ihrem Habite demüthige?

S. Das ist wahr.

P. Mithin suchen Sie nicht ihre selbst eigene Verachtung: sondern die Beschämung und Demüthigung der Welt; und für diesen Dienst, den Sie ihr leisten, erlangen Sie zum Lohne ihre Achtung und Ehre.

H. (betroffen) Eh! diese verlang' ich nicht: ich will auch nicht sie, sondern mich selber demüthigen.

P. Doch in ihren Augen nicht?

H. Wie meinen Sie das?

P. Daß Sie sich der Welt verächtlich machen wollten; weil dieß so viel wäre, als, sie solle sich gegen Sie versündigen?

H. (sann nach einer Antwort)

P. Wenn Sie doch Demüthigung und Verachtung suchen, so müßte dieß etwa in ihren eigenen Augen seyn?

H. Ich gesteh's; wenn ich mich in diesem ärmlichen Habite betrachte, so mahnet mich das zur Demuth.

P. Wie geht das zu?

H. Ich stelle mir vor, wie schlecht mein Kleid ist, und was für ein elender armer Mensch ich darinn bin!

P. Sie denken doch nicht, daß Sie darinn schlechter, sondern vielmehr geistlich vollkommener werden, als die Weltkinder in ihrem Putze?

H. Freilich, darum fliehen wir ihre Eitelkeit.

P. Wenn Sie sich nun dagegen betrachten, und den Hochmuth ihrer Kleiderpracht mit der Demuth ihres Habites vergleichen, so giebt ihnen dieses das Gefühl ihres Vorzuges in der Vollkommenheit?

H. Dieses vergütet uns dann unsre Demüthigung.

P. Es verleitet Sie aber auch sehr natürlich zu dem Urtheile, daß die Welt in ihrem Staate elender und schlechter, als Sie in ihrer Kutte sey?

H. (ärgerte sich heimlich über das Wort Kutte)

P. Und dieß Urtheil ist dann dem andern, da sich die Welt bei ihrem Puße besser dünkt, ziemlich gleich: der Unterschied ist nur dieser, daß jene auf ihre Eitelkeit, Sie aber auf ihre Demuth sich was zu gute thun; daß jener ihr Stolz irdisch, der ihrige geistlich ist — Und da mögen sie nun selber abwägen, welcher aus beiden schlimmer sey? *)

H. (mit einiger Verlegenheit) Das wäre freilich gerade wider die Demuth, wenn man sich auf sie so was einbilden wollte.

P.

*) Hierinn suche man die Quelle des geistlichen Pharisäerstolzes! — wenn sich ein Franziskaner oder Kapuziner bei seinem geschornen Kopfe, Barte, Kutte und Stricke besser dünkt, als ein Hofherr in seinem Staate; und wenn die Dame, aus der Magdalenas Bruderschaft, in ihrem aschfarbenen, blauen und dunkeln Gewande, die Eitelkeit ihrer Gesellschaftsschwestern verhöhnet! —

P. Meinen Sie nicht, daß es viele thun?

Z. Wer aber demüthig ist, muß vielmehr die Absicht haben, sich selber zu beschämen.

P. Um dadurch den angeborenen Hang zur Eitelkeit zu untertreten?

Z. Ja.

P. Dann aber krümmt sich der Wurm, wenn man ihn tritt?

Z. Freilich, die Eitelkeit sträubet sich gegen die Demüthigung.

P. So wär' es wohl besser, man liesse sie wenigstens in Ruhe; denn dadurch, daß man sie mit so bitterer Beschämung nekt, erregt man ihre Versuchungen nur desto öfter und heftiger?

Z. Ey, das nicht!

P. Doch: geben Sie nur auf ihre Ausbrüche Acht! Da legt einer seinen Habit von vorn und hinten in hübsche Falten, schneidet sich seine Krone mit Geschmack, zwickt, kämmt und streichet seinen Bart zu, daß er sich fein lege, schiebet ein weißes Schweißstuch ein, *)
drückt

*) Die Franziskaner binden sich gern seidene Lüchlein um den Hals, und bedecken ihr

drückt seinen Daumen mit Anstand in den Strick, führt eine saubere Dose und Schnupftuch, hängt sich einen feinen Jerusalemer mit rarem Kreuze an, bleicht seinen Gürtel, und stüzet sich auf einen artig gebähnten Stock mit einem wohl ausgeschmizelten Kapuzinerkopfe; — er eifert sich, wenn man den Gürtel Strick nennt, und heisset seine Kutte Habit, wo nicht gar das heilige Kleid —

— (Der Pater machte eben dieselbe Figur) —

P. So fort machet er, unter dem Gewande der Demuth, bei den Damen manchmal den Stuzer, und bei den Herren einen Gesellschafter, der bei seinem abgetragenen Rocke wenigstens für weisse Dazeln sorgt, sich wohl einpudert, und den Hut Chapeau bas trägt; damit die Gesellschaft, unter dem ärmlichen Gewande den Herrn ihres gleichen nicht berkenne, sondern spreche: Er ist — doch ein sauberer Kapuziner: *)

h.

geschornes Haupt mit rothen Kappeln, und fein geschwefelten Strohhüten.

*) Zu Frankfurt am Main sah ich einen aus der Pariserprovinz, der sein seidenes Schnupftuch, und

H. (Den Ernst in Scherz umwendend) Wir müssen schon der Welt Eitelkeit auch was weniges zu gefallen thun?

P. So beschönigen Sie dieselbe, und machen auf der andern Seite ihren Habit nur desto verächtlicher?

H. Wie so?

P. Weil er zu der Eitelkeit desto lächerlicher absticht.

H. Das wär' wider unsre Absicht?

P. Welche ist sie?

H. Von jener abzuziehen, und zur Modestie zu gewinnen.

P. So sollten Sie das angemessene Mittel dazu wählen?

H. Welches?

P. Eine modeste Kleidung, *) die der Welt gefallen könnte, ohne ihre Eitel-

und feine goldne Uhr a la mode des Dames am Gürtel einhängte. — Von den Herenreueislichen, die keine Demuth geschworen haben, ist die Rede nicht; ihr Kleid ist bloß die Ordensuniform. —

*) Daß der Heiland gar nichts besonders mit seiner Kleidung machte, sondern sich simpel so, wie andere gemeine Leute, trug, sieht man daher; weil er schon die Pharisäer

Zeit zu nähren; denn vor ihrem Habit, so lang er in dieser Form bleibt, wird ihr

säer tadelte, daß sie lange Kleider und breite Säume tragen. Mark. XII. 38. Matth. XXIII. 5. — — Lange Kleider? Eh! da sollten unsere Bischöfe feist darauf sehen, daß, wenn sie künftig bei den Mönchen abkommen, diese Zierde wenigstens der Weltpriesterschaft vorbehalten werde? Die Säume werden sich dann, wenn es kothig Wetter ist, schon selber unten anhängen — oder man schlägt sie, nach Form der ungarischen Klerisey von oben herab mit veilchenfarben Seidenzeuge aus? — Aber was würde der liebe Heiland zu unsern Kutten, Kapuzen, geschornen Köpfen, Bärten, Kragen und Krägchen zc. gesagt haben? — „Wollt ihr euch als seine Priester auszeichnen? Eh! So ziehet an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, die heilige Erbarmung, Freundlichkeit, Demuth, Mäßigkeit, Geduld, Liebe, Freude unter den Menschen; einer übertragenden andern, und vergebet einander. Koloss. III. 12, 13. Das sey euer Gewand! Ubrigens machet nichts besonderes;

ihr immer so sehr eckeln, daß er sie bei ihrem Flitterstaate vielmehr bestärken, als sie davon abziehen wird.

XIII.

Mit dem Bauern Franz, über die
Armuth der Sammelgeistlichen.

Franz erzählte dem Pfarrer, daß eben ein Herr Pater Franziskaner auf der Sammlung da gewesen; der habe fleißig gebeten, ihm noch zu guter letzt ein reichliches Almosen zu geben, weil die Sammlung bald aufhören würde: der Pater habe ihm das herzlich geklaget. —

Pfarrer. Freilich, diese Herren haben bisher von der Sammlung gelebt?

Franz. Das sagt' er eben.

P. So werden sie, wenn ihnen das Sammeln eingestellt wird, künftig nicht mehr zu leben haben?

§.

sondern traget euch so simpel und modest in Schmitte und Farbe, gerade so wie andere brave Leute; und wie auch ich, und meine Jünger euch das Beispiel geben. —